

## Prolog: Zwerge und Riesen

Auf einer Konferenz in Mannheim vor einigen Jahren fragte ein befreundeter Forscherkollege uns, die Zuhörer seines Vortrags, ob wir jemals eine Einkommensverteilung gesehen hätten. Dem leicht verwunderten Gemurmel im Auditorium war zu entnehmen, dass sich damit jeder von uns mehr oder weniger die letzten paar Jahrzehnte befasst hätte, dass also die ein oder andere Verteilungsschätzung – vielleicht auch ein paar Hundert – bereits über unsere Monitore gehuscht sei. »Nein«, war die Antwort des Forscherkollegen, »Sie haben sicher noch keine Einkommensverteilung gesehen. Denn selbst bei sehr kleiner Skalierung wäre diese, ausgedruckt auf Papier, mehrere Kilometer lang«. Damit hatte er natürlich Recht. Betrachten wir die Verteilung der Einkommen in Deutschland, Großbritannien, den USA und vielen mehr, so stellen wir fest, dass der Großteil der Personen relativ dicht gedrängt die untere Hälfte der Verteilung einnimmt. Die zweite Hälfte wird besetzt von deutlich weniger Personen, die über ein teils deutlich höheres Einkommen verfügen. Dazwischen klaffen meter- ja kilometerlange Lücken.

Der niederländische Ökonom Jan Pen vergleicht diese Verteilung mit einer »Parade der Einkommen«, die nach ihm benannt auch als Pens Parade bekannt wurde. In seinem Buch »Einkommensverteilung« aus dem Jahr 1971 beschreibt Pen eine große Parade aller Menschen eines Landes, die sortiert nach ihrem Einkommen in ein großes Stadion einmarschieren. Dabei entspricht die Körperlänge der jeweiligen Einkommenshöhe. Die kleinste Person mit dem geringsten Einkommen führt demnach die Parade an, gefolgt von der zweitkleinsten und der drittkleinsten Person, bis schließlich ganz am Ende der Parade die längsten Individuen mit den höchsten Einkommen einmarschieren. Was würden die Menschen im Stadion sehen? Sie sähen eine lange Parade von Zwergen, gefolgt von wenigen unglaublichen Riesen.

Reisen wir für einen kurzen Augenblick in das Stadion und schauen uns diese Parade an, die insgesamt eine Stunde dauern soll.<sup>1</sup> Die ersten Menschen sind winzig und praktisch kaum zu sehen. Nach sechs Sekunden liegt die mittlere Körpergröße bei etwa 14 Zentimetern. Erst nach 16 Minuten erreicht die Parade eine Größe von einem Meter. Nach 41 Minuten schließlich liegt die Durchschnittsgröße der marschierenden Personen mit 1,75 Metern in etwa auf der Höhe der Zuschauer. Dennoch nimmt die Größe im Folgenden nur langsam zu und überschreitet nach 46 Minuten erstmals die 2 Meter-

---

1 Die folgende Parade basiert auf echten Daten aus der Schweiz. Sie stammt von Ambros Lüthi, der diese in seinem Buch »Messung wirtschaftlicher Ungleichheit« im Jahr 1981 veröffentlichte.

Grenze. Plötzlich jedoch ändert sich das Bild schlagartig. Nach 55 Minuten wird die 3 Meter-Grenze überschritten, nach 57 Minuten sind die Protagonisten bereits 4 Meter lang. Nach 58 Minuten und 18 Sekunden beträgt die Höhe 5 Meter und steigt dann innerhalb von einigen Millisekunden schlagartig auf 15 Meter, 30 Meter und 150 Meter an. Ganz am Ende schließlich können die Zuschauer für wenige Sekunden einen kurzen Blick auf die größten Riesen erhaschen, deren Sohlen alleine mehrere Meter dick sind.

In unserem Buch befassen wir uns ausführlich mit den Zwergen und Riesen von Pen's Parade. Wir stellen uns dabei drei grundlegende Fragen, denen wir jeweils ein Kapitel dieses Buches widmen: (1) *Wie ungleich sind die Einkommen verteilt?* Übertragen auf unsere Zwerge-Riesen-Allegorie betrachten wir also, wie die Körperlängen der Teilnehmer der Parade verteilt sind, was die Ursachen dieser Verteilung sind und welche Folgen daraus entstehen. (2) *Wie hoch ist die soziale Mobilität?* Die soziale Mobilität zeigt uns, wie hoch die Chancen der Individuen oder deren Kinder sind, in der Einkommensleiter empor oder hinab zu klettern. Im Kern betrachten wir also, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass Zwerge (oder deren Kinder) eines Tages zu Riesen heranwachsen können. Auch hier wollen wir uns eingehend mit den Ursachen und den Folgen beschäftigen. (3) *Wie viel wird umverteilt?* Wenn Ungleichheit entsteht, dann steigt immer auch der Wunsch nach staatlicher Umverteilung. Im dritten Teil betrachten wir die unterschiedliche Höhe der staatlichen Umverteilung zwischen den Nationen, blicken auf ihre Ursachen und befassen uns mit deren Auswirkungen.

Wir bemühen uns, die einzelnen Kapitel spannend und unterhaltsam zu erzählen und verzichten gänzlich auf größere mathematische Strapazen oder allzu fachliche Ausdrucksweisen. Zudem reichern wir unsere Kapitel mit einer Vielzahl interessanter Geschichten über Wissenschaftler, Popstars und vieles mehr an. Dennoch ist dies kein unwissenschaftliches Buch. Die einzelnen Kapitel basieren allesamt auf einer Fülle von Daten aus verschiedenen Quellen und Nationen. Zudem werden wir zahlreiche aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren, sodass die jeweiligen Kapitel den aktuellen Stand der Forschung widerspiegeln.<sup>2</sup> Tatsächlich ist es uns sehr wichtig, die Themen Ungleichheit, soziale Mobilität und staatliche Umverteilung wissenschaftlich anzugehen. Die Themen sind allgegenwärtig in der medialen und der öffentlichen Diskussion, werden jedoch in den allermeisten Fällen von subjektiven Vorstellungen gefärbt.

In diesem Buch konzentrieren wir uns bewusst auf die Darstellung von objektiven Kriterien und legen die wissenschaftliche Sichtweise der Ungleichheit und der sozialen Mobilität dar. Die normative Bewertung, also die subjektive Einschätzung darüber, was »gut« oder »falsch« ist, überlassen wir bewusst dem Leser. Unsere Hoffnung ist, dass die Bereitstellung objektiver Daten dabei helfen kann, diese Einschätzung fundierter zu treffen als es die populistischen Parolen der extremen Seiten rechts und links des

---

2 Am Ende jedes Kapitels empfehlen wir Ihnen eine kleine Auswahl an Forschungsbeiträgen, die wir zur weiteren Literatur für besonders geeignet halten. Die vollständige Liste der verwendeten Forschungsartikel finden Sie am Ende unseres Buches.

politischen Spektrums verheißen. In einer immer komplexer werdenden Welt sind einfache Lösungen in etwa ebenso wahrscheinlich wie eine baldige Erstliga-Meisterschaft unserer beiden Lieblings-Fußballmannschaften aus Freiburg und Stuttgart. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Bildung einer Wertvorstellung nicht wünschenswert ist. Ganz im Gegenteil sollte sich jeder die Frage stellen, ob er gerne in einer Welt leben möchte, in der jedem Individuum dieselben Chancen offenstehen, oder ob – ähnlich einem monarchischen oder ständischen System – die jeweilige soziale Klasse weitervererbt werden soll. Um sich eine Meinung bilden zu können, ist es daher wichtig, die objektiven Daten und grundlegenden Zusammenhänge zu kennen. Oder um es mit den Worten des Kernphysikers und Physiknobelpreisträgers von 1938 Enrico Fermi auszudrücken, der im Anschluss an einen Vortrag des dänischen Physikers Nils Bohr verlauten ließ: *»Ich bin immer noch verwirrt, aber auf einem höheren Niveau«*.

Würzburg im Juli 2017

Prof. Dr. Norbert Berthold und Dr. Klaus Gründler